

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden

□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 19

Charlottenburg, Freitag, den 8. Mai 1908

Jahrg. 35



Sperrren

Bollsperrren in Deutschland: Blechhammer bei Sonneberg. Cortendorf. Dresden (Brammler & Co.). Grohn-Wegefac. (Neue Wandplatten-Fabrik). Gelsenkirchen (Rhein.-Westfäl. Emailierwerk). Mannheim. Neuhaus a. Rennweg (Moack & Burt). Höhr. Kranichfeld. Lauf. Reichenbach (Schwabe). Selb (L. Gutschenreuther inkl. Firma Jäger & Werner). Stogheim.

Halbsperrren in Deutschland: Alexandrintal (Recknagel). Bonn (Mehlem). Flörsheim a. M. Gräfenroda (Heene, Eckert & Menz). Königszelt. Neuhalbensleben (Gubbe). Oeslau. Passau. Rudolfstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlierbach. Stanowitz. Tettau. Triptis.

Sperrren in Oesterreich: Altrohla (Gottl & Lorenz). Briesen (Nestler). Brünn. Fischern (R. Knoll, Rudolf Gottl). Gichwald u. Hohenstein (Bloch). Meierhöfen bei Karlsbad (Gebr. Benedikt). Merkelsgrün. Prag (für Industrie- und Figuren-Maler). Schlaggenwald. Turn (Urbach und Rießner & Kessel).

Die „Vertrauensdame“.

= Die Fürsorge der Unternehmer für „ihre“ Arbeiter wächst ins Grenzenlose. „Wohlthaten“ über „Wohlthaten“ erstehen und im heißen Bemühen, die Arbeiter und Arbeiterinnen in materieller, geistiger und sittlicher Beziehung zu heben, verfolgt man die Arbeiter aus der Fabrik bis in ihr Privatleben, forscht nach ihrem inneren und äußeren Leben, redet in Alles hinein und — macht nichts besser. — Den Arbeiterwohnungen, den auf Arbeiterhäusern vom Unternehmer geliehenen Hypotheken folgten Kranken-, Sterbe-, Zuschuß-, Waisen- und Witwen- und Pensionskassen, Feriengelder und Arbeitslosen-Unterstützungen werden gezahlt. Ganz zu schweigen von gelegentlichen Ausflügen der Herren Chefs mit „ihren“ Arbeitern, dem hin und wieder spendierten Freibier, den nachher in allen bürgerlichen Blättern zum Erbreehen breitgetretenen „Fabrikfesten“ oder Arbeitertantämen. Alles schuf natürlich der tiefe Sinn der Fabrikanten für die moralische und materielle Hebung der Arbeiterklasse. Velleibe nicht etwa der Gedanke an die Gefährlichkeit der alle idyllisch-patriarchalischen Verhältnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zerstörenden Böswilligkeit und Nörgelsucht der Anhänger der modernen Arbeiterbewegung.

Und dieser tiefe Sinn der Fabrikanten bohrte weiter. Er führte zu neuen Entdeckungen und Schöpfungen. Ihre Krönung ist die „Vertrauensdame“. Durch sie bekundeten die Unternehmer nicht nur ihre Verpflichtung, die Arbeiter materiell zu heben, sondern ihre Aufgabe dehnte sich aus auf die sittliche, moralische Läuterung, Erhebung und Festigung „ihrer“ Arbeiterinnen.

Der Schöpfung Krone ist das Weib. Der Gipfel der Unternehmerfürsorge ist die „Vertrauensdame“.

Wir sehen sie durch die weiten Arbeitsräume streichen. Lautlos fast, spähenden Auges die ihr Anvertrauten überfliegend, ängstlich mit beiden Ohren hier- und dorthin horchend, ob nicht ein unzüchtiges Wort ertönt, das weltfrohe Richern einer Arbeiterin eine leise Lustigkeit in den Raum trägt. Warnend streift der Blick der „Vertrauensdame“ die „lustige Person“. Dem

„dreisten Arbeiter“ wird ein niederschmetternder Blick tiefster Verachtung zuteil. Und lautlos schwebt die Dame — wir können sie uns nur in dunkler, dem frivol begehrenden Männerauge nicht den geringsten Anreizungspunkt bietender Kleidung denken — weiter. Da hellen sich die strengen Züge auf. Freundlich neigt sie sich zu einer Arbeiterin. Ein gezwungenes Lächeln, ein Moment bewußt vergessenen Standesunterschiedes: Die Dame spricht mit der Arbeiterin! Sie erkundigt sich nach diesem und jenem, läßt die Arbeiterin auf ihr Amtszimmer usw. Ein freundliches Nicken, wenn die erlangten Antworten befriedigende waren — und weiter geht der lautlose Gang durch die Räume. Das ist die „Vertrauensdame“. —

Ihre Bedeutung ist gewiß nicht zu verkennen. Noch weniger ihre Notwendigkeit. Auch wir stehen auf dem Standpunkt, daß den Arbeiterinnen eines Betriebes eine Geschlechtsgefährtin zur Seite stehen muß, an die sie sich in allen Fragen als Betriebsarbeiterinnen wenden können. Man kennt die tausendfachen Mißbräuche geiler, brutaler Werkmeister, Buchhalter, Direktoren und Unternehmer. Wir wissen, daß es tausende von Dingen gibt, über welche die Arbeiterin nur mit einer Frau reden kann und die nur von einer solchen zu verstehen sind. Dann aber muß diese Vertrauensperson auch wirklich eine solche sein. Nicht eine von der Direktion oder dem Unternehmer den Arbeiterinnen aufgezwungene, sondern eine aus dem Vertrauen der Arbeiterinnen hervorgegangene. Eine solche Vertraute der Arbeiterinnen wird allein ihrer Aufgabe gerecht werden können, namentlich wenn sie auch dem Unternehmer gegenüber mit einer durch gesetzliche Bestimmungen garantierten Autorität versehen ist. Aber so wie die Vertrauensdame bei Villeroy & Boch in Dresden aussieht, scheint uns die Sache völlig verfehlt zu sein.

Fräulein Margarethe Hunger, die in der genannten Fabrik den Posten als Vertrauensdame inne hat, berichtete über ihre Tätigkeit in einem Vortrag, den sie schon 1906 in Berlin auf einer Spezialkonferenz der „Inneren Mission“ hielt. Wir wollen uns also nur an diesem Vortrag halten, wenn wir der Tätigkeit der Vertrauensdame einige Zeilen widmen.

Es ist unbestreitbar, Fräulein Margarethe Hunger ist ganz und gar von der Bedeutung ihrer Aufgabe erfüllt. Auch von der Richtigkeit der Art um sie zu erfüllen. Drei Hauptwege sind es, die ihr zu beschreiten notwendig erscheinen, um das materielle und geistige Wohl der ihrer Obhut anvertrauten Arbeiterinnen zu fördern: Der Weg der größeren Sittlichkeit, der Religiosität und der Abwendung von der modernen Arbeiterbewegung.

In ihrem Vortrage spricht die dresdener „Vertrauensdame“ viel über die Unstittlichkeit der Arbeiterinnen. Sie sucht die Gründe dafür in einem ungenügenden Familienleben der Arbeiter, in schlechten Beispielen durch die männlichen Arbeiter, in der Puz- und Vergnügungssucht der Arbeiterinnen. Sie klagt, daß die „Krone des Weibes“ bei den Arbeiterinnen verloren gegangen sei. Und ihre Aufgabe als Vertrauensdame sei es, diese verlorene Krone wieder zu finden. Das geschähe am besten durch den Besuch von unentgeltlichen Kirchenkonzerten, Lutherfestspielen und durch den Genuß anderer erbaulichen Darbietungen religiöser Natur. Man müsse die Arbeiterinnen auf andere Gedanken bringen, ihrem Sinnen eine andere Richtung geben, sie durch religiöse und tiefstittliche Anregungen die „Verfälschung der Vergangenheit“ vergessen lassen. Ja, Fräulein Hunger kam noch auf folgenden ingeniosen Einfall: Alle Mädchen, die nach einer sechsjährigen Arbeitszeit bei Villeroy & Boch als Leuschke

Bräute in den heiligen Stand der Ehe treten, sollen von der Firma ein Geschenk in Geld oder Steingutware erhalten. Nun wissen wir nicht — und auch der Vortrag der dresdener „Vertrauensdame“ gibt darüber keinen Aufschluß — in welcher Weise die unanfechtbare Berechtigung auf diese „Keuschheitsprämie“ festgestellt und nachgewiesen werden soll. Hoffentlich nicht durch ein neues „jus primae noctis“ des feudalen Fabrikherrn! Dann müßten ja die stillen Hoffnungen der „Vertrauensdame“ noch am Polterabend in Scherben gehen. —

Aber wahre Sittlichkeit kann nur dort erstehen und gedeihen, wo die Religion geachtet und gepflegt wird. So denkt wenigstens Fräulein Margarethe Hunger bei Willeroy & Boch in Dresden. Darum gibt sie sich auch besondere Mühe, den Arbeiterinnen wahre Gläubigkeit und innere Frömmigkeit beizubringen. Sie veranstaltet Vereinsabende für die Arbeiterinnen, verteilt sicherlich unzählige Traktätchen der Inneren Mission, sie geht gelegentlich in die Wohnungen der Arbeiterinnen, bringt die Arbeiterinnen in „christliche“ Umgebung, erweckt Interesse am öffentlichen Gottesdienst und lobt die guten, frommen Arbeiterinnen.

Selbstverständlich haben diese Bemühungen nur dann dauernden Erfolg, wenn in den Familien der dort herrschende sozialdemokratische Sinn bekämpft wird. Denn nach Ansicht der dresdener „Vertrauensdame“ ist dieser Sinn der ärgste Feind des Christentums. Was neben dem Fräulein Margarethe Hunger ja auch viele andere und zweifellos noch bedeutend gescheiterte Leute glauben. Man kann diesen Irrtum der Vertrauensdame bei Willeroy & Boch in Dresden also nicht so schwer anrechnen. Auch dann nicht, wenn sie in Konsequenz dieses Irrtums bestrebt ist, die Arbeiterinnen den modernem Gewerkschaften fern zu halten um dagegen eifrigst Propaganda zu machen für den Verein für Fabrikarbeiterinnen, in dessen Leitung sich wohl die Innere Mission und verschiedene Unternehmer teilen.

Das sind die Hauptaufgaben der dresdener „Vertrauensdame“. Wir wollen nicht mit ihr rechten. Auch ihre Ansichten über Sittlichkeit, Unmoralität und Undankbarkeit, Unreligiösität und Unkeuschheit der Arbeiterinnen wollen wir nicht kritisieren. Wer dem wirklichen Leben der modernen Arbeiterin so weltfern steht, wer in das offene Getriebe unseres heutigen wirtschaftlichen Lebens blickend, so wenig dessen eigentliche Ursachen und notwendige Folgen zu erkennen vermag, ist ein schlechter Reformator und ein so undankbarer Diskussionsgegner, daß man auf dergleichen Sonderbarkeiten gar nicht einzugehen braucht.

Aber wenn Fräulein Margarethe Hunger schon 1906 glaubte versichern zu können, daß ihr Wirken selbst bei den Arbeitern Anerkennung gefunden habe, so belehrte sie wohl jene Resolution eines Besseren, welche eine nur von Arbeitern und Arbeiterinnen der Firma Willeroy & Boch äußerst zahlreich besuchte Versammlung am 31. März 1908 einstimmig annahm, lautend:

„Die Versammlung nimmt mit Entrüstung Kenntnis von dem von der Vertrauensdame der Firma Willeroy & Boch, Fräulein Hunger, gehaltenen Vortrag und den darin enthaltenen schweren Beleidigungen gegen die Arbeiterschaft. Die Versammlung hält es für ihre Pflicht, gegen die von dieser Dame geübte Bevormundung mit aller Entschiedenheit zu protestieren und verpflichtet die Anwesenden, ihre Tätigkeit, die doch nur in der Schädigung der Arbeiterinteressen liegt, illusorisch zu machen. Die Versammlung erblickt in der modernen gewerkschaftlichen Organisation diejenige Institution, die die Arbeiter weiterbildet und auf eine höhere Kulturstufe zu bringen bestrebt ist.“

Hinzu kommt freilich, daß die sächsische Regierung diesen Vortrag empfehlend den Industriellen mitteilte. Eine schlechte Reklame selbst für das System der „Vertrauensdame“.

Mag also die letzte Schöpfung „arbeiterfreundlicher“ Unternehmer, die „Vertrauensdame“, lautlos weiter durch die Betriebe schweben, hierhin horchend, dorthin blickend, freundlich lobend oder streng tadelnd, Traktätchen verteilend oder den sozialdemokratischen Sinn verdammend. Es wird nicht viel helfen und wenig schaden. Die Arbeiter sind gewarnt, aufmerksam gemacht durch die sächsische Regierung. Sie wissen Bescheid.

Vertrauensdamen und Keuschheitsprämien! Auch sie können den klaren Blick der Arbeiterschaft nicht mehr verhüllen, der tiefer in die Ursache der gegenwärtigen wirtschaftlichen und sozialen Mängel gesehen hat, als es den Schöpfern der Vertrauensdame und den Spendern von Jungfernpreisen vielleicht angenehm sein dürfte. —

Zur General-Versammlung

Die vom Genossen Fr. Sawinsky-Magdeburg gebrachte Anregung, betreffs Erhebung eines Sterbegeldes durch Umlageverfahren, war zu gleicher Zeit in ähnlicher Weise durch mich

in der letzten Zahlstellenversammlung in Eisenach angeregt worden. Nur hatte ich pro Sterbefall 1—2 Pfg. zu erheben angeregt, was immerhin eine Sterbeunterstützung von 150 resp. 250 Mk. ergeben würde. Der Uberschuß der Erhebung könnte der Krankenzuschußklasse zu gute kommen. Bei durchschnittlich drei Todesfällen pro Woche läme à 5 Pfg. eine Belastung der Mitglieder von 15 Pfg. pro Woche, was wir denselben angesichts der Krise nicht zumuten können. Wir müssen dieselben nach Möglichkeit vor neuen Belastungen schützen. Auf keinen Fall dürfen wir jedoch eine Kürzung der Bezüge zulassen. Ziemliche Ersparnisse könnten vor allen Dingen durch weniger bürokratisches Arbeiten seitens des Hauptbureaus gemacht werden und indem man den Zahlstellen größere Bewegungsfreiheit gibt. Bei einem Sterbegeld von 7,50 mußte die hiesige Zahlstelle 0,35 Mk. für Porto ausgeben, bei 1,25 Mk. Krankenzuschuß 0,20 Mk. Porto. Auch wäre es sehr angebracht gewesen, den Stand der Einnahmen und Ausgaben der Zuschußklasse zu veröffentlichen.

Das vorgeschlagene Markensystem können wir nicht als Vereinfachung betrachten. Entweder müssen die Marken durch den Zahlstellenkassierer entwertet werden durch Abstempeln beim Einkleben oder die Gefahr der Weiterverwendung liegt nahe. Im ersteren Falle hätte der Kassierer doppelte Arbeit, ungeachtet der Ausgaben für die sechs Sorten Beitragsklassenmarken. Daß in Kürze diese auf drei Klassen zusammen gezogen werden, muß eine unserer nächstliegenden Pflichten sein.

Zur Hebung der Agitation sowie zum Herbeiführen besseren Erfolges bei Lohnbewegungen ist es notwendig, die Mitglieder nach ihren Branchen innerhalb des Verbandes in Sektionen zusammen zu schließen mit Lohnkommissionen an der Spitze. An Stelle der jetzigen Vertrauensmännertreffen sollen Branchentreffen treten oder, falls dieses durch die geographische Lage zu kostspielig sein sollte, Bezirks-Branchentreffen. Nach dieser Richtung hin den Verband auszubauen, ist unserer Meinung nach, wichtiger als die angeregte Verschmelzung der Glasarbeiter und Töpfer mit unserm Verbande.

Daß die Anstellung von Gauleitern eine Notwendigkeit ist für die Fortentwicklung unseres Verbandes, wird wohl niemand bestreiten können. Die Ausgaben dafür werden durch Mitgliederzunahme sowie Ersparnisse an Arbeitskräften im Hauptbureau gedeckt werden, ungerechnet für Delegationen der Vorstandsvertreter. Jedoch müssen den Gauleitern mehr Bewegungsfreiheiten durch größere Unabhängigkeit vom Hauptbureau gegeben werden und dieselben einer eventuell verstärkten Gaukommission unterstellt werden. Die Anregung von Großbreitenbach, betreffs Heimarbeiter, ist sehr beachtenswert um nach dieser Seite hin im Statut Klarheit zu schaffen, da die Vorstände in Großbreitenbach in letzterer Zeit gezeigt haben, daß der Heimarbeiter in unserem Statut nicht gedacht ist.

Max Jablonski-Eisenach.

Da wir vor unserer Generalversammlung stehen, halte ich es für meine Pflicht, folgenden Fall zur Diskussion der Mitglieder zu bringen. Ich bin am 18. Mai 03 in den Porzellanarbeiterverband eingetreten, im Oktober 03 zum Militär eingezogen worden und kam am 22. September 05 vom Militär zurück. Ich verblieb in unserem Verband bis zum 30. 4. 06. Desgleichen in der Zuschußklasse mit einem Beitrag von 5 Pfg. Am 1. Mai 06 trat ich über zum Töpferverband. Am 31. Dezember 06 bin ich wieder in den Porzellanarbeiterverband eingetreten, und bezahle hier einen wöchentlichen Beitrag in die Zuschußklasse von 15 Pfg bis dato. Im Juli 07 wurde ich krank und blieb krank bis zum August, 25 Tage. Es wurde mir damals der für mich zuständige Krankenzuschuß vom Töpferverbande angewiesen, pro Tag 90 Pfg. Leider erkrankte ich am 6. Januar 08 abermals. Da erhielt ich nun für nur noch 11 Tage Krankenzuschuß angewiesen, pro Tag 63 Pfg., bei einem Wochenbeitrag von 15 Pfg. für die Zuschußklasse, geleistet vom 1. Januar 07 bis 6. 1. 08.

Daraufhin beschwerte ich mich beim Hauptvorstand. Meine Beschwerde wurde mit folgender Begründung abgelehnt, daß meine Mitgliedschaft erst vom 31. Dezember 06 datierte und daß der Verband der Töpfer wohl Krankenzuschuß gewährte, aber nicht einen Extra-Beitrag dafür erhebt, sondern sämtliche Unterstützungen für einen Beitrag leistet, bloß nicht Arbeitslosenunterstützung, weil die Töpfer verschiedentlich als Saisonarbeiter zu betrachten sind. Within erklärte der Hauptvorstand, daß mir ein weiterer Anspruch auf Unterstützung nicht zustehe.

Meine persönliche Anschauung geht nun dahin, daß ich, laut Statut, Anspruch auf 10 Wochen Krankenzuschuß habe. Meine Mitgliedschaft in der Zuschußklasse unseres Verbandes

datiert vom 1. Oktober 05 ab, mithin mußte mir ein 10 wöchentlicher Anspruch zu stehen, und zwar von 63 Pfg. pro Tag.

Es kann doch wahrhaftig kein Mitglied für Krankheiten. Wenn im Töpferverband die fortschrittlichen Einrichtungen (Arbeitslosenunterstützungen) noch nicht bestehen, wie im Porzellanarbeiterverband, so kann ich dafür wiederum nicht. Es ist mir deshalb unbegreiflich, weshalb unser Hauptvorstand gerade diese Begründung anführte. Wenn mir nun vom Töpferverbande pro Tag 90 Pfg. nach meinen dort gezahlten Beiträgen zustanden und unser Hauptvorstand meine Mitgliedschaft im Töpferverband als nicht anrechnungsfähig für unsere Zuschußklasse hinstellte, so ständen mir doch immer noch laut Statut 10 Wochen aus unserm Verband Krankenzuschuß zu. Ich muß doch unbedingt annehmen, daß mir für die 25 Tage pro Tag 90 Pfg. nach meinen Rechten aus dem Töpferverbande zustanden. Die Beschwerdekommision hat sich der Entscheidung des Hauptvorstandes angeschlossen.

Wäre es angesichts obigen Falles nicht unbedingt notwendig, daß wir für die aus andern Verbänden übertretenden Mitglieder einen klaren Paragraphen in unser Statut hineinbrächten? Dann könnten derartige Streitfragen in Zukunft vermieden werden. Ich bin nun gezwungen, mich beschwerdeführend an die Generalversammlung zu wenden. Es wäre nun Pflicht der Generalversammlung, für solche Unklarheiten Wandel zu schaffen, und stelle ich es den Delegierten besonders anheim.

Hugo Hoyer-Vollstedt.

Gründliche Reform.

Der Mahnung unseres Redakteurs, bei der Diskussion in der Presse über die bevorstehende Generalversammlung „im vornherein nebensächlichere Punkte auszuschalten und nur die am wichtigsten erscheinenden Fragen im Auge zu behalten“, sind nur wenige Kollegen gefolgt. Die gewerkschaftliche Erziehung ist bei einem großen Teil unserer Mitglieder noch nicht über die Sorge hinaus gebiechen, unseren Verband zu einer Versicherungskasse gegen alle möglichen und unmöglichen Fährnisse im Porzellanerberufe auszubauen. An dieser Grundtendenz gewerkschaftlicher Anschauungen in unseren Kreisen krankt das gesamte Leben unserer Organisation. Sie hat dazu geführt, daß bei einem großen Teil der Mitglieder das Interesse sich erschöpft in dem Streben, für möglichst niedrige Beiträge die möglichst höchsten Unterstützungen herauszuholen. Ist diese Anschauung und die Betätigung derselben für unsere Kasse schon in Zeiten wirtschaftlicher Hochkonjunktur sehr einschneidend, wie unsere Kassenberichte pro 1906 und 1907 in Figura zeigen, so noch viel mehr bei wirtschaftlichem Niedergang. Die Kämpfe werden sich bei schlechterem Geschäftsgang mit seinem Gefolge von Lohnreduzierungen, Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen usw. rapid vermehren. Der geschlossenen Unternehmer-Organisation werden wir bei geschwächter Kasse mit verminderter Stoßkraft gegenüber stehen und Erfolge aus den Kämpfen werden noch seltener werden, als sie heute schon sind. Der Vorstand, jetzt schon mehr als vorsichtig und zurückhaltend, wird in Zukunft jede in den Betrieben auftauchende Differenz noch peinlicher als heute prüfen müssen. Die Rücksicht auf die Finanzfrage muß alle Regungen des organisierten Porzellan-Proletariats auf Verbesserungen im Lohn- und Arbeitsverhältnis im Keime ersticken. Dies ist eine durchaus ungesunde Entwicklung, die unsere Organisation genommen hat, und sie wird mit Naturnotwendigkeit zum Schlimmsten führen, was eine Gewerkschaftsorganisation treffen kann, zur Stagnation und gänzlichen Unfähigkeit.

Die Stunde ist gekommen, wo wir uns entschließen müssen, die bisherigen Wege zu verlassen, durch eine gründliche Reform unserer Anschauungen das drohende Unheil abzuwenden. Wo ist nun der neue Weg zur Reform? Auf seinem Wegweiser steht in flammender Schrift als erstes: Finanzreform.

Eine solche ist zur Gesundung unserer Organisation unerlässlich. Wollen wir unsere bisherigen Unterstützungen auch nur in annähernd gleicher Höhe beibehalten, dann ist eine Erhöhung der Beiträge nicht mehr zu umgehen. Das Gejammer der vor Mitgliederverlusten warnenden Kollegen darf nicht davon abhalten, die Frage der Beitragserhöhung gründlich zu erledigen, und uns von dem Unsinn zu befreien, daß es für eine moderne Gewerkschaftsorganisation notwendig sei, sechs bzw. zwölf gestaffelte Beiträge haben zu müssen. Der Streiffonds, welcher heute nur zu tiefsinnigen Betrachtungen über die „Opferwilligkeit“ weiter Kollegentreise Anlaß bietet, kann dann verschwinden. Eine glückliche Sanierung unserer Klassenverhältnisse macht uns

aber schlagfertiger, mutiger und wird auch der zögernden Erledigung von Differenz- und Unterstützungsfällen durch den Vorstand ein Ende bereiten.

Haben wir der Kasse neue Einnahmen zugeführt, dann kann die zweite Lebensfrage unserer Organisation leichterem Herzens gelöst werden: Die Agitation.

Durch die Berichte der Zahlstellenversammlungen zieht sich wie ein roter Faden die Klage über die Gleichgiltigkeit, den Mangel jeglichen Interesses bei den Mitgliedern. Das gewerkschaftliche Leben eines großen Teils unserer Zahlstellen stagniert heute schon. Daran hat auch die Einteilung in Agitationsbezirke und Anstellung von Agitationskommissionen wenig geändert. Unserem Zahlstellenleben fehlt der Antrieb von außen, die lebendige Kraft, welche die Geburt schöpferischer Gedanken in den Köpfen unserer Verwaltungsmitglieder fördert.

Es fehlt die Verbindung zwischen Hauptvorstand und Zahlstelle: Der Gauleiter, Bezirksleiter oder wie man ihn nennen mag. Es ist zu bezweifeln, ob in unserer Organisation außer dem Hauptvorstand noch ein Mitglied zu finden ist, das nach dem klassischen Beweis, den unser erster und einziger Gauleiter Hoffmann den zahllosen Beispielen in anderen Organisationen bezüglich der Gauleiterfrage hinzugefügt hat, von der dringenden Notwendigkeit dieser Einrichtung für unser ganzes Verbandsgebiet noch nicht überzeugt ist. Ein großes Tätigkeitsfeld harret der Bearbeitung. Es sei neben Schlesten und Oberfranken nur an die tausende von Porzellan- und Steingutarbeiter in Lothringen erinnert, von denen bis heute knapp 2 Duzend unserer Organisation angehören.

Und schließlich die dritte Frage von großer Bedeutung, die mit Bezug auf das Wollen bei allen drei Beteiligten gelöst zu sein scheint, die Verschmelzung der drei Kerasorganisationen zu einem Industrieverband.

Auch hier ist uns die Entwicklung in der Gewerkschaftsbewegung voraus geeilt und hat zahlreiche Beispiele für die allgemeine Tendenz, Industrieverbände zu bilden, beigebracht. Die Notwendigkeit für uns, die Stoßkraft der Organisation durch die Verwirklichung dieses Gedankens zu erhöhen, ergibt sich aus dem oben Gesagten. Die Angelegenheit muß auf der Generalversammlung ernstlich gefördert werden, so daß ihre Erledigung in greifbare Nähe gerückt wird.

Wird auf der Generalversammlung mit festem sicherem Griff eine Umgestaltung unserer Organisation bis in ihr innerstes verknöchertes Gerippe vorgenommen, dann wird ein anderes Leben in unser Verbandsgetriebe einziehen. Dann werden sich auch all die kleinen und kleinlichen Aenderungen, die in der Diskussion bisher vorgeschlagen wurden, von selbst erledigen. Die Hauptsache ist aber, daß unsere Delegierten zur Generalversammlung eine weitsehende Einsicht in die Notwendigkeit einer Reformierung und den festen Willen zur konsequenten Durchführung derselben mitbringen.

Fritz Faab-Borzhelm.

Verbands-Angelegenheiten

An die Einzelmitglieder.

Wahlgruppe 64.

Es erhielten im ersten Wahlgang Stimmen:

1. Rich. Feste, Emailmaler in Neustadt i. S., 24 Stimmen;
2. Vincenz Bagner, Glasmaler in Neheim a. Ruhr, 10 Stimmen;
3. Anton Sacher, Dreher in Bunzlau i. Schles., 22 Stimmen;
4. Fritz Schmidt, Gewerkschaftssekretär in Herford i. Westf., (früher Maler), 28 Stimmen;

Es sind damit 2 Stichwahlen nacheinander notwendig geworden. Die erste Stichwahl ist zu vollziehen zwischen Feste und Schmidt. Nur Stimmzettel, welche auf einen dieser beiden Kandidaten lauten und spätestens am Montag, den 11. Mai, beim Unterzeichneten eingehen, sind gültig. Stimmberechtigt in diesem Wahlgang sind wieder alle Einzelmitglieder. Nach Feststellung des Resultats wird die zweite Stichwahl ausgeschrieben werden.

Carl Munt, Charlottenburg, Rosinenstr. 3, Stfl. 2 Tr.

Berichtigung. In der in Nr. 18 enthaltenen Quittung soll es in der Gesamtquittung heißen: Friedrichshagen 2,28 Mt., nicht 2,33 Mt. In der Kautionsquittung soll es heißen: Stossen 2,54 Mt., statt 5,24 Mt.

Der Preisring der Porzellanfabrikanten, der durch die Vereinbarung mit den österreichischen Porzellanfabrikanten noch einflußreicher und mächtiger gegenüber der Händlerschaft geworden ist, nutzt seine Uebermacht gegen die Händler weidlich aus. So wurde den Händlern zur Bedingung gemacht, daß sie nur bei Fabriken kaufen dürften, deren Besitzer dem Preisring angeschlossen sind. Löst einer der Händler wider den Stachel und kauft bei einem „Doutsider“, so werden ihm die Waren der kartellierten Firmen gesperrt. Daß die Händler unter dieser gemein terroristischen Bestimmung der Fabrikanten viel zu leiden haben, ist klar. Sie bemühten sich daher in einer am 23. März in Berlin stattgahabten gemeinsamen Besprechung mit dem Fabrikanten, diesen ein paar mildernde Umstände abjudizieren. Der Liebe Mühe war vergebens. Das Einzige, was die Fabrikanten den Händlern erlaubten, war, daß dieselben bis zum 1. April nächsten Jahres den nicht kartellierten Fabrikanten Waren abnehmen dürfen, die bis zum 23. März dieses Jahres bestellt gewesen sind. Auch Komplettierungsstücke dürfen noch bei diesen Fabrikanten bestellt werden. Jedoch muß jede Bestellsordnung in detaillierter Aufstellung abschriftlich der Fabrikantenvereinigung zugestellt werden. Die Händler erkannten dieses Bevormundungsrecht der Fabrikanten an. Sie beugten sich dem Terrorismus der Fabrikanten, ohne daß ihnen dieselben irgend welche nennenswerten Konzessionen machten. Der Fehler hierfür liegt bei der Händlerschaft, die zu wenig fest organisiert ist und deren weiter auseinander gehende Sonderinteressen dem von einem gemeinsamen Willen getragenen Fabrikantenterrorismus keine entsprechende Kraft entgegen setzen können.

Gewinnzahlen. Die **J. Menauer Porzellanfabrik** A.-G. erzielte im Jahre 1907 einen Reingewinn von 83 017 Mk. Diese Summe ist um nur 72 Mk. höher als im Vorjahre. Die Dividende beträgt 9 pCt. — Die Porzellanfabrik **Waldfassen** — **Bareuther & Co.** — hat einen Reingewinn von 233 690 Mk. zu verzeichnen, gegen das Vorjahr sind das 3838 Mk. weniger.

Berlin. Der Ausgabeetat der königlichen Porzellanmanufaktur beträgt für das Jahr 1908 1 135 140 Mk. Interessant ist für uns in diesem Etat die Verteilung der für die Beamtengehälter ausgeworfenen Summe von 102 640 Mk. Es erhalten: 1 Direktor 10 500 Mk., 1 artistischer Direktor 10 500 Mk., 1 Verwaltungsdirektor 7 200 Mk., 1 Betriebschemiker 4 400 Mk., 1 Chemiker der chemisch-technischen Versuchsanstalt 5000 Mk., 1 Modellmeister 4800 Mk., pensionsfähig; 1 Malereivorsteher 4200 Mk., pensionsfähig; 1 Formereibuchhalter 4400 Mk., 1 Kassierer und Hauptbuchhalter, 1 Malereibuchhalter, 1 Magazinverwalter, 1 Direktionssekretär, Registrator und Kalkulator und 1 Buchhalter und Kontrolleur im Verkaufslager zusammen 15 600 Mk., 1 Debitvorsteher 3000 Mk., 3 Debitsbeamte und 1 Hausinspektor und Materialverwalter zusammen 11 400 Mk., 1 technischer Assistent 3000 Mk., pensionsfähig; 1 Obermaler als technischer Assistent der Malerei 3000 Mk., 1 Lehrer für Zeichnen und Malen 2700 Mk., 2 Assistenten für die Geschirrvverwaltung 5400 Mk., 1 Kassendiener und 1 Portier mit 2940 Mk. Besondere Vergütungen erhalten noch einzelne der kaufmännischen Beamten, der Debitsverwaltung, der artistische Leiter und der Modellmeister. Der artistische Leiter bekommt für jede Unterrichtsstunde bei den Malern 5 Mk., der Modellmeister für jeden Unterrichtstag bei den Drehern und Formern 8 Mk. — Leider fehlen die spezialisierten Angaben der Löhne der Former, Dreher, Maler, der Brennhausarbeiter, Packer und der anderen Hilfsarbeiter. — Bisher hat sich noch kein entusiasmierter Amerikaner gefunden, der die berliner Staatsanstalt so gelobt hätte, wie jüngst der Betrieb in Cadinen gefeiert wurde. Ist das nur Zufall?

Kleindembach, Hier wurden die Kollegen wegen Beteiligung an der Matzeier ausgesperrt. Die Kollegen von auswärts wollen jeden Zuzug unterlassen.

Kolmar. In welchem Umfange in einzelnen Porzellanfabriken die Beschäftigung ungelernerter und weiblicher Arbeiter Eingang gefunden hat, ergibt sich aus einer Betrachtung der in der Porzellanfabrik Kolmar A.-G. bestehenden Zustände. In normalen Zeiten werden dort annähernd 500 Personen beschäftigt. Jetzt sind aber nur gegen 350 Arbeiter und Arbeiterinnen dort tätig. Von diesen 350 Personen sind aber nur drei gelernte Arbeiter. Außer diesen drei Malern werden in der Dreherei, Garniererei, Schlämmerei usw. nur ungelernete männliche Arbeiter, Frauen und Mädchen beschäftigt. So sind

in der Dreherei neben 26 ungelerten männlichen Personen 64 Arbeiterinnen tätig. Von diesen sind ungefähr zwei Drittel jugendliche Personen im Alter von 14 bis 16 Jahren. Das Gießen besorgen 4 Arbeiterinnen und ein Arbeiter. Dazu kommen 24 Garniererinnen und 20 Glasurereinnen. Schlämmer werden 26 gezählt und 3 Schleifer. Alle sind ungelernete Arbeiter. Die Kapseln werden wiederum von acht ungelerten Kollegen hergestellt und neben 47 männlichen Brennhausarbeitern sind 32 Arbeiterinnen im Brennhaus tätig. Beim Backen und Sortieren arbeiten neben 11 Arbeitern 22 Frauen und Mädchen. In der Malerei allein trifft man noch drei gelernte Maler neben einem nichtgelernten, einem Lehrling und 21 Malerinnen an, zu denen noch 12 Arbeiterinnen in der Unterglasur-Malerei und 24 Druckerinnen zu zählen sind. — Man wird sich nach diesen Zahlen ungefähr einen Begriff von der Güte der in einem solchen Betrieb hergestellten Waren machen können. Nun sind wir aber durchaus nicht der Meinung, daß die gelernten Kollegen irgend welche Veranlassung hätten, geringschätzend auf die nicht gelernten Arbeiter und Arbeiterinnen herab zu sehen, sondern wir gestehen gern zu, daß durch die wesentlich verbesserten Maschinen und Einrichtungen in den keramischen Betrieben vielfach der gelernte Arbeiter durch den Ungelernten ersetzt werden kann. Aber niemals wird das in dem Maße geschehen können wie das in Kolmar der Fall ist. Darunter muß einmal der Betrieb, zum andern die Arbeiterschaft leiden. Es ist einfach ganz ausgeschlossen, daß ein derart besetzter Betrieb selbst minderwertige Geschirrarten in annehmbarer Güte herstellen kann, geschweige denn Isolatoren. Man darf sich darum auch nicht wundern, wenn die Porzellanfabrik Kolmar auf keinen grünen Zweig kommt. Andererseits schadet solcher Umstand auch die Kollegen. Unbestreitbar wird durch die Beschäftigung zu vieler Ungelernter der Lohn ganz erheblich gedrückt. Namentlich in Kolmar, wo ohnedies die starke Neigung vorherrschend zu sein scheint, die Löhne recht niedrig zu halten. So sind dort in den letzten Zeiten die Preise ganz erheblich gekürzt worden. Die Schalenpreise sind von 40 und 45 Pfg. auf 20 und 18 Pfg. gefallen. Für Becher gab es früher 22 und 20 Pfg. jetzt 18 und 16 Pfg. Bei den Isolatoren ist es dieselbe Geschichte. Um mehr als die Hälfte sind in Kolmar die Arbeitslöhne für Isolatoren geringer als in anderen Betrieben. Freilich läßt man zumeist nur Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter darin arbeiten. — Aber zu alledem gesellt sich dann noch die Behandlung, welche den Arbeitern zuteil wird. Das macht das Bild dieses Betriebes erst vollständig. Von der Direktion werden die Arbeiter und Arbeiterinnen in einer Weise angefahren und mit Bezeichnungen bedacht, auf die wir vor der Hand gar nicht näher eingehen wollen. Aber auf Grund der uns näher mitgeteilten Einzelheiten bedauern wir nur das Eine: Daß sich die Arbeiter die Unmanierlichkeiten der betreffenden Vorgesetzten stets stillschweigend gefallen lassen oder daß sie im schlimmsten Falle ruhig die Arbeit in jenem Betriebe aufgaben. Damit ist wenig gebessert. Wir meinen vielmehr, daß es richtig sein dürfte, anlässlich einiger besonders krassen Fälle dafür zu sorgen, daß die in Kolmar gegen die Arbeiter beliebten Umgangsformen einmal der weitesten Öffentlichkeit bekannt gemacht werden. So fehlt diesem Betrieb in der Tat nichts, was ihn unvorteilhaft gegen die andern auszeichnen könnte. Und wir können es angeichts dieser Zustände gewiß niemand verdenken, wenn die Kollegen vor der Arbeitsannahme in Kolmar zurück schrecken.

Neuhaus a. Rennweg. Es gelang der Firma **Moat & Burt** bisher nicht, für die ausgesperrten Arbeiter entsprechenden Ersatz finden zu können. Ein arbeitswilliger Heizer verschwand wieder. Der Betrieb ruht fast vollständig.

Nürnberg. In bezug auf die schon früher von uns erwähnte Firma **Goldschmidt** teilt man uns jetzt wieder mit, daß die Firma die Maler zu einem festen Wochenlohn engagiert, sie dann aber dazu veranlaßt, im **Alford** zu arbeiten. Die **Alford**sätze sind aber sehr bescheiden, so daß die Kollegen auf's angestrengteste arbeiten müssen um auf einen entsprechenden Verdienst kommen zu können. Dabei glaubt die Firma, die Maler bettelten sie förmlich um die Arbeit. Die Kollegen werden gut tun, der Firma diese Illusion ganz gründlich zu zerstören.

Oesterreich. Uns wird geschrieben: In den Porzellan-Majolika-Synderolith-Fabriken der Firma **B. Bloch** in **Sichwald** und **Hohenstein** sind ernste Differenzen ausgebrochen. Herr **Bloch** hat vor einiger Zeit, auf Grund vorgelegter Forderungen der Arbeiterschaft, eine Lohnaufbesserung bewilligt. Vor einigen Tagen gab der Unternehmer den Arbeitern mittelst Zirkular bekannt, daß er von

nun an die erhöhten Löhne nicht mehr zahlen könne und alles wieder rückgängig machen müsse. Die Arbeitspersonale beider Fabriken haben nun, nachdem Herr Bloch jeden Einigungsversuch ablehnte, die Kündigung eingereicht und treten am 2. Mai aus den Betrieben. Es ist daher jeder Zuzug von Porzellanarbeitern aller Kategorien nach Eichwald und Hohenstein streng zu meiden.

Aus anderen Verbänden

Bureauangestellte und Verwaltungsbeamte. Während der Osterfeiertage hielten der „Zentralverein der Bureauangestellten“ und der „Verband der Verwaltungsbeamten“ in Berlin im Gewerkschaftshaus einen gemeinsamen Verbandstag ab. Das wichtigste Ergebnis dieser Tagung war der Zusammenschluß beider Verbände zu einer Einheitsorganisation unter dem Namen „Verband der Bureauangestellten und Verwaltungsbeamten der Krankenkassen und Berufsgenossenschaften Deutschlands“. Der so geschaffene neue Verband beschloß in seiner Tagung am Oster-sonntag eine Resolution, in der es heißt: „Der Verbandstag wiederholt das seit Jahren erhobene Verlangen des Zentralvereins der Bureauangestellten nach Regelung der Berufsverhältnisse auf dem Wege der Reichsgesetzgebung. Er fordert für die Bureauangestellten die rechtliche Gleichstellung mit den Handlungsgehilfen durch Einfügung von Bestimmungen in die Gewerbeordnung.“ In der Frage der Pensionsversicherung der Privatangestellten faßte der Verbandstag eine Resolution, in der es heißt: „Der Verbandstag betont die Notwendigkeit einer wirtschaftlichen und sozialen Solidarität der Privatangestellten und der Arbeiter als Angehörige der Arbeiterklasse, er wendet sich daher gegen alle Bestrebungen, die die Privatangestellten aus der heutigen Arbeiterschutz- und Arbeiterversicherungsgesetzgebung herauslassen wollen.“

Auch ein „Arbeiterführer.“ Die Deutsche Bergwerkszeitung brachte vor kurzem einen Bericht über eine Generalversammlung des deutschen Erzgrubenverbandes. In diesem Bericht findet sich unter anderem die sehr interessante Mitteilung, daß neben den Herren Dr. ing. E. Guillaume, Bergwerksbesitzer Ansohn, Generaldirektor Roegel usw. auch der Reichstagsabgeordnete Franz Behrens, der Führer der christlich-organisierten Arbeiter, zum Vorstände gehört. Da findet man es allerdings begreiflich, wenn Herr Behrens für die Wahl von mehr Grubenbesitzern eintritt, gehört er doch selbst zu ihnen. Und dieser Mann kann Führer einer christlichen Gewerkschaft sein! Und noch obendrein Mitglied der Siebener-Kommission! Herr Franz Behrens führt eine außergewöhnlich große Visitenkarte. Weshalb mag er wohl den Titel eines Vorstandsmitgliedes des Deutschen Erzgrubenverbandes nicht mit aufgeführt haben? Herr Behrens als politischer Blockbruder der Scharfmacher ist auch im Vorstände eines kapitalistischen Unternehmens an seinem Platze. Aus diesem Verhältnis Behrens zu den Arbeitgebern heraus erklärt es sich auch, daß Behrens im Reichstage für den § 7 des Reichsvereinsgesetzes stimmte. Die polnisch-organisierten Arbeiter drückten dem vielseitigen Herrn darob ihr Mißtrauen aus. Die christlichen Gewerkschaften kommen über einen gelinden Tadel nicht hinaus. Sie sind gewöhnt, angeführt zu werden!

Vermischtes

Rudolstadt. Vor der hiesigen Berufungskammer fand am 1. Mai die Berufungsverhandlung unseres Kollegen Zietsch statt, die sich mit der angeblichen Beleidigung eines gewissen Heymann in Meuselbach befaßte. Vom Schöffengericht in Oberweißbach wurde unser Kollege zu 150 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die rudolstädter Kammer reduzierte die Strafe auf 100 Mk. — Wir kommen auf den Fall nach dem Bekanntwerden der Urteilsbegründung zurück. Das letzte Wort dürfte in der Revisionsinstanz gesprochen werden.

„Gerechtigkeit.“ Zwei Verhandlungen fanden vor dem Landgericht in Memmingen (Schwaben) statt. 1. Fall: Der Besitzer einer Kiesgrube hatte in seinem Betriebe aus Gewinnsucht die Vorkehrungsmaßnahmen zum Schutze von Gesundheit und Leben der Arbeiter nicht getroffen. Die Folge war die Ver- schüttung zweier Arbeiter. Einem glücklichen Zufall ist es zu danken, daß die verschütteten Arbeiter von ihren schweren Verletzungen wieder genesen sind. — Urteil: 100 Mk. Geldstrafe. 2. Fall: Ein Mädchen hatte eine Unterschlagung

begangen. Sie hatte sich zum Antritt einer neuen Stellung drei Schürzen gekauft, sie aber nicht bezahlt. Das Vergehen liegt schon 4 Jahre zurück. — Urteil: 3 Monate und 1 Tag Gefängnis. Kommentar überflüssig.

Versammlungs-Berichte etc.

Ueber die Maifeier

liegen uns bis jetzt mehrere Berichte vor, denen wir entnehmen: In Coburg beteiligten sich die Kollegen an der abends in der „Neuen Welt“ abgehaltenen allgemeinen Maifeier, die durch Gesang, Festrede und lebende Gruppen begangen wurde. — Ebenfalls abends feierte die Arbeiterschaft von Jlm en a u den 1. Mai. Gegen 200 unserer Kollegen nahmen an der Feier teil. — In Kleindembach ließen die Kollegen die Arbeit den ganzen Tag über ruhen. Der Unternehmer antwortete mit einer acht Tage dauernden Aussperrung. — Köppelsdorf, dessen Arbeiterschaft fast vollständig den ganzen Tag über feierte, veranstaltete nachmittags einen Umzug. Dann folgten Konzert, Festrede — gehalten vom Genossen Zietsch — und Theateraufführungen. Die Kollegen von Judenbach hatten ebenfalls eine gute Maifeier, während die hüttensteinacher Kollegen an der Feier in Sonneberg teilnahmen. — Die Maifeier in Schönwald war sehr stark besucht. Die Festrede hielt Genosse Burgemeister-Hof. Der Gesangverein der Kollegen wirkte ebenfalls mit. — Von Unter- haus liegt folgender Bericht vor: „Wie schon die letzten 2 Jahre, so feierte auch dieses Jahr wieder unsere Zahlstelle den 1. Mai durchgängliche Arbeitsruhe. Früh wurde ein gemeinschaftlicher Spaziergang unternommen und dann die Festversammlung besucht wo Genosse Emanuel Wurm die Festrede hielt. Der schöne Tag hielt die Mitglieder bis zum Abend in der fröhlichsten Stimmung zusammen. Zum Schluß möchten wir aber den Mitgliedern wünschen, fest und treu zur Orgni- sation zu halten, damit wir auch künftig den 1. Mai durch Arbeitsruhe feiern können.“

t. Annaburg. Die Zahlstellenversammlung vom 13. April war von 25 Mitglieder besucht, was leider sehr schwach war, da doch die Wahl des Delegierten zur Generalversammlung auf der Tagesordnung stand. Vielleicht haben sich die Genossen vor dem schlechten Wetter gefürchtet, na sie haben doch einen Entschuldigungsgrund. Die Tages- ordnung wurde der Reihe nach erledigt. Beim Punkt 4, Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung, wurden sämtliche 25 Stimmen für den Genossen Schaper-Wittenberg abgegeben. In der Diskussion zur Generalversammlung entspann sich eine lebhafteste Debatte aus der hervor- ging, daß eine Kommission gewählt wurde, die sämtliche Anträge prüfen soll um sie dann der nächsten Zahlstellenversammlung bekannt zu geben. Beim Punkt 5, Maifeier wurde beschlossen, diese ebenso zu feiern wie im Vorjahre und die nötigen Vorarbeiten der Verwaltung zu überlassen.

l. Bonn. Unsere Zahlstelle stellt den Antrag, einen Gauleiter für Rheinland-Westfalen anzustellen. Sie gibt auch ihre Zustimmung zur Einführung der obligatorischen Arbeitsvermittlung und hofft, daß auf der Generalversammlung die Verschmelzungsfrage einen bedeutenden Schritt vorwärts mache. Wir können uns aber nicht einverstanden er- klären mit Rudolstadt, betreffs Unterstützungsdauer, stimmen aber dafür, daß vom 2. Tage ab Zuschuß gewährt wird. Wie teilen die Ansichten Kimmig-Begesack, betreffs Broschüren zur Agitation und überlassen es der Generalversammlung, betreffs Sanierung der Kassenverhältnisse.

k. Bückau. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wurde zur Besprechung der Anträge zur Generalversammlung geschritten. Die Versammlung erklärte sich einstimmig gegen jede Herabsetzung der bestehenden Unterstützungssätze. Sollten die Mittel nicht ausreichen, müßten die Beiträge erhöht werden, da die Leistungsfähigkeit und Schlag- fertigkeit der Organisation uns vor allem am Herzen liegen muß. Eine längere Aussprache rief der Antrag Saminsky (Sterbefälle) hervor. Hervorgehoben wurde, daß die hiesige Zahlstelle der Metallarbeiter mit dieser Einrichtung sehr gute Erfahrungen gemacht hat. Wenn es der- selben gelangen ist, der wilsten Agitation der gelben Gewerkschaften einen festen Damm entgegen zu setzen, so verdankt sie das nicht zuletzt dieser Einrichtung. Leider sind nicht alle Mitglieder durch ihre Ueberzeugung treue Anhänger der Organisation, sondern sie müssen erst durch fort- währende Aufklärung erzogen werden. Bei diesen sind es die Unter- stützungsrichtungen, durch welche sie gehalten werden. Wir wollen nur darauf verweisen, daß die Gelben sich immer Unterstützungs- vereine gründen und so die Arbeiter an sich locken. So ist gerade die Unterstützung in Sterbefällen geeignet, Mitglieder bei der Organisation zu halten. Die Beiträge können auf die vorgeschlagene Art nicht zu hoch werden, wenn man bedenkt, daß heute schon viele Arbeiter bei so- genannten Volksversicherungen sich versichern und für ähnliche Leistungen erheblich höhere Beiträge zahlen. Am besten wären wohl feste Beiträge, welche sich jedoch erst auf dem Wege der Erfahrung schaffen lassen und, nachdem ein Grundfonds sich angesammelt hat, auch wohl geschaffen werden. Die Versammlung hofft von dieser Einrichtung vieles Gutes, für den Verband und die Mitglieder, und beauftragt ihren Delegierten kräftig dafür einzutreten.

g. Freienoria. Die hiesige Zahlstelle hielt am 4. April eine außerordentliche Versammlung ab, in welcher Genosse Foyer-Volkstedt über „die geschichtliche Entwicklung der Gewerkschaften“ sprach. Durch seine guten Ausführungen legte er es den Anwesenden klar und deutlich ans Herz, welchen Zweck und Nutzen unsere Organisation hat in allen vorkommenden Fällen, die die Arbeiter bedrohen. Am Schluß seines Vortrages wies der Redner auf die gemeinsamen Arbeitsverträge hin. Die Anwesenden spendeten lebhaften Beifall. Diese Versammlung sollte hauptsächlich zur Agitation dienen, aber leider waren von 40 Mitgliedern nur 24 und 3 Unorganisierte erschienen. Ein Zeichen, daß die hiesigen Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen noch in sehr guten Verhältnissen leben. Wir werden das nächste Mal nicht über Zweck und Nutzen der Organisation, sondern über den Wohlstand der hiesigen Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen referieren lassen. Vielleicht würde es dann mehr Interessenten geben.

w. Meuselwitz. Die am 11. April abgehaltene Versammlung hätte der wichtigen Tagesordnung wegen bedeutend besser besucht sein können. Waren doch von 209 Mitgliedern nur 90 erschienen. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zuerst widmete der Vorsitzende dem verstorbenen Genossen Braag einen warmen Nachruf. Zum Delegierten wurde Genosse P. Kunze gewählt. Die Maßfeier soll wie jedes Jahr durch vollständige Arbeitsruhe gefeiert werden. In Anbetracht des mäßigen Besuches der Versammlung soll aber die Verwaltung, ehe sie vorstellig wird, eine Liste zirkulieren lassen, um zu erfahren, wer alles feiern würde. Die Genehmigung ist inzwischen schon erhalten. Da die Kosten der Preiskommission, Entschädigung infolge Zeitverluste, bisher vom 12 pCt.-Fonds bezahlt wurden, soll von der Firma gewünscht werden, künftig die Hälfte dazu zu zahlen, da sehr viele Artikel hier nicht in Arbeit kommen. Sollte die Firma das ablehnen, sollen die Preise erst dann gemacht werden, wenn der Artikel in Arbeit kommt. Weiter wurde in der Stanzerei über sehr niedrige Löhne geklagt, auch wurde von der Dreherei über schlechte Masse geklagt, infolgedessen sehr viele Risse vorkommen. Die Verwaltung wird beauftragt, Abhilfe zu verlangen.

sch. Nymphenburg. Die am 18. April stattgefundene außerordentliche Zahlstellenversammlung befaßte sich ausschließlich mit Anträgen zur bevorstehenden Generalversammlung und der Wahl eines Delegierten hierzu. In erster Linie wurde dem Vorschlag der Zahlstelle Rudolstadt, betreff Wegfall der drei Karenztage im Krankheitsfalle allgemein zugestimmt. Es wurde hervor gehoben, daß nach dem doch die Arbeiterschaft überall in den Orts- und Betriebskrankenkassen daraufhin arbeitet, diese drei sogenannten Hungertage abzuschaffen, bei uns mit gutem Beispiel vorangegangen werden sollte. Ueber die Wendung, die H. Thun, Zahlstelle Annaburg, in seinem Aufsatz in Nr. 15 der Ameise gebrauchte, indem er schrieb, daß bei den Porzellanern Einzelne oft über den Durst trinken und dadurch Gelegenheit bekämen, sich anderen Tages krank zu melden, entspann sich eine lebhaft Debatt, in deren Verlauf alle Redner ihm Entrüstung über eine so perfide Unterstellung zum Ausdruck brachte. In der darauffolgenden Wahl eines Delegierten wurden von den 36 Anwesenden sämtliche Stimmen für Genossen Gradl-Amberg abgegeben. Derselbe soll, wenn er aus der Wahl als Delegierter hervorgeht, beauftragt resp. ersucht werden, auch für unseren Antrag, Verlegung des Verbandes nach Thüringen, einzutreten. Der Antrag, dem bis jetzt noch sehr wenige Zahlstellen ihre Zustimmung erteilt haben, wurde hauptsächlich damit begründet, daß erstens bei Differenzen usw. öfter und schneller ein Vorstandsmitglied in der Lage wäre, persönlich einzugreifen, zweitens der Gauleiter für Thüringen sich erübrigte und drittens nicht unbedeutende Reisekosten und dergleichen erspart würden.

w. Oberlind-Sonneberg. Unsere am 12. April stattgefundene, leider sehr schwach besuchte Versammlung befaßte sich hauptsächlich mit Anträgen und der Delegiertenwahl zur Generalversammlung. Ferner mit der Agitation unter den Kollegen bei Eichhorn in Oberlind und Müller in Sonneberg. Betreffs des Delegierten entspann sich eine lebhaft Diskussion. Die Versammlung wählte einstimmig den Kollegen Brand-Coburg, da der seitherige Delegierte in Verbandsangelegenheiten zu lau ist. Er hatte es nach der letzten Generalversammlung nicht einmal für nötig befunden, der oberlinder Zahlstelle Bericht zu erstatten, trotzdem er mehrmals schriftlich dazu aufgefordert wurde. Die Anträge der Zahlstellen Eisenberg und Ohrdruf wurden unterstützt. Betreffs Anträge zur Generalversammlung ist die Zahlstelle der Ansicht, den Verwaltungen bei Unterstützungen der Mitglieder etwas Freiheit einzuräumen. Ferner den Sitz des Verbandes nach dem Zentrum Thüringens zu verlegen. Der Kollege Schwenk wurde beauftragt, die weiteren Anträge der Zahlstelle dem Delegierten zu unterbreiten. Unter Verschiedenem wird der Dreher Luthardt in Sonneberg, Koburger Allee Nr. 7c als Vertrauensmann gewählt.

b. Rheinsberg. Die Zahlstellenversammlung vom 18. März war schlecht besucht, es hatten nur wenige Mitglieder der Mühe wert gehalten die Versammlung zu besuchen, trotz der wichtigen Tagesordnung betreffs Generalversammlung, wo doch so manches erledigt werden muß. Genossen, es wird Zeit, daß jeder aus seiner Lauheit heraustritt und mehr Interesse für den Verband an den Tag legt, da doch der Kampf ums Dasein immer schärfer wird. Man sollte doch mehr unter den nicht organisierten Arbeitern agitieren, damit die Zahlstelle ihren alten Höhepunkt wie im Jahre 1906 wieder erreicht.

1. Volkstedt. Die zuletzt hier abgehaltene Versammlung beschäftigte sich hauptsächlich mit der Generalversammlung. Dem Antrag der Zahlstelle Rudolstadt, betreffend weiteren Ausbau der Zuschußkasse, gab die Versammlung ihre volle Zustimmung. Ueber die Angliederung, den Sitz des Hauptvorstandes nach Thüringen zu verlegen, sind die Meinungen sehr geteilt. Die Versammlung tritt im Prinzip auch für die Erhöhung der Wähler von 200 auf 300 ein. Weiter beschäftigte sich die Versammlung mit dem Gauleitersystem resp. mit der weiteren Anstellung von solchen. Da aber der Bericht des jetzigen Gauleiters über die Tätigkeit desselben noch nicht vorliegt, kann man sich darüber kein klares Bild machen. Ferner wendete sich die Versammlung gegen das allzulange Bestehen der Halbsperrn, weil dadurch in solchen Betrieben die Agitation unmöglich gemacht wird. Die Mitglieder zeigen mehr Sympathie für eine etwaige Erhöhung der Beiträge als für eine Herabsetzung der Unterstützung. An der Hand mehrerer Fälle wurde das Verhalten des Hauptvorstandes kritisiert, besonders in bezug auf die Beendigung der hiesigen Aussperrung, da doch in diesem Falle unbedingt ein Vorstandsvorsteher nach hier hätte entsendet werden müssen. Den Ausführungen des Genossen Ullmann-Pforzheim in Nr. 14 der Ameise, nach welchen den Zahlstellenassistenten mehr Rechte in der Auszahlung von statutarisch berechtigten Unterstützungen ohne vorherige Anweisung der Gelder eingeräumt werden sollen, schloß sich die Versammlung voll und ganz an.

n. Weißwasser. In der am 4. April stattgehabten Monatsversammlung wurde unter anderem zu der bevorstehenden Generalversammlung Stellung genommen. Es wurden verschiedene Anträge zur Generalversammlung der Zahlstelle gestellt. Des weiteren wünschte die Versammlung die Verschmelzung der Porzellan-, Töpfer- und Glasarbeiterverbände zu einem gemeinsamen Industrieverbande. Genosse Mitschke nahm Stellung zu den Vorschlägen in der „Ameise“, betreffs Kürzung der Arbeitslosenunterstützung, und bezeichnete diese Vorschläge

als kulturwidrig, ausgehend von dem Standpunkte, daß den Bedürftigen niemals die Unterstützung zu kürzen ist. Ebenso wie es Pflicht der gefunden Mitglieder ist, die Kranken ordentlich zu unterstützen, so ist es auch Pflicht der in Arbeit stehenden solche Beiträge zu zahlen, damit die Arbeitslosen ordentlich versorgt werden können. Trotzdem wir eine Kampforganisation bilden, haben wir doch keine Ursache, unsere guten Unterstützungseinrichtungen, welche uns zur Ehre gereichen, an den Nagel zu hängen. Mit den ökonomischen Zuständen unserer Zeit, ist es durchaus unvereinbar, wenn einem Familienvater die Unterstützung gekürzt werden soll. Auch dem Unternehmertume gegenüber wird unsere Position eine unsichere durch Schmälerung unserer Rechte. Erfülle jeder Genosse seine Pflicht, auch in Punkto Kasse, so haben wir nicht nötig, durch Unterstützungskürzung unsere Kasse zu sanieren.

h. Wittenberg. In der am 11. April stattgefundenen, ziemlich gut besuchten Versammlung, wurde der Bericht gegeben von der letzten gemeinsamen Sitzung sämtlicher hiesiger Gewerkschaftsvorstände. Als einer der wichtigsten erörterten Punkte kam zunächst die Maßfeier in Frage. Um die den 1. Mai durch Arbeitsruhe feiernden Gewerkschaftler infolge eventueller Aussperrung schadlos zu halten, ist beschlossen worden, einen diesbezüglichen Unterstützungsfonds zu gründen. Sämtlichen Partei-, Gewerkschafts- und Arbeitervereinen wird nahe gelegt, entbehrliche Ueberschüsse bei Festlichkeiten diesem Fonds zu zuführen. Des ferneren wurden sämtliche der Arbeiterklasse Angehörigen aufgefordert, gegen das preussische Dreiklassenwahlrecht bei der im Juni stattfindenden Landtagswahl durch Stimmenabgabe für unsere Wahlmänner zu protestieren. Es erfolgte sodann die Wahl des Delegierten zur Generalversammlung. Von 31 Zetteln wurden für Genossen Schaper 30 abgegeben, ein Zettel war weiß. Dem Delegierten werden nun im folgenden Punkte: „Generalversammlung“ durch diesbezügliche Diskussion über verschiedene Anregungen und Anträge in der Ameise mehrere Hinweise, unsere Verbandseinrichtungen betreffend, gegeben. Geteilter Meinung ist die Versammlung über die Anregung des Genossen Sawinski, die Sterbekasse betreffend. Die Verschmelzungsfrage rief eine längere Debatte hervor. Die Zahlstelle ist der Ansicht, daß es nur noch eine Frage der Zeit ist, um die für die keramische Industrie in Betracht kommenden 3 Organisationen zu einem Ganzen zu verschmelzen. So mancher Streiff resp. Aussperrung weise zur Genüge auf eine diesbezügliche Notwendigkeit hin. Zur besonderen Erörterung wird der Punkt „Verschmelzungsfrage“ der nächsten Agitationskonferenz überwiesen. Sodann wurde die Diätenfrage zur Generalversammlung, sowie Abfahrt der Delegierten zu derselben eingehend erörtert. Es sei für die Verbandskasse unbedingt von Wichtigkeit, wenn jedem Delegierten vom Hauptvorstand angewiesen würde, mit welchem Zuge er abzufahren habe. Dadurch würde die Zeit für jeden Delegierten festgesetzt werden; welche zu entschädigen wäre. Sehr wünschenswert ist es ferner, wenn die Anträge des Hauptvorstandes früher, aber nicht zuletzt in der Ameise veröffentlicht würden; um auch den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, über dieselben noch vorher diskutieren zu können.

m. Zell. Bericht der Vertrauensmännerkonferenz vom 5. Mai. Vertreten waren die Zahlstellen: St. Georgen, Schramberg, Schorndorf, Offenburg, Gaggenau und Zell a. H. Die Tagesordnung lautete: 1. Bericht über den Stand der Organisation zur Gesamtarbeiterchaft. 2. Stellungnahme zur Generalversammlung, eventuell Stellung vor Anträgen. 3. Verschiedenes. Es wurde zunächst beschlossen, den zweiten Punkt zuerst zu verhandeln. Der § 6 des Verbandsstatuts gab zur längeren Debatte Anlaß, und wurde von Schramberg ein Antrag auf Aufhebung der Zwangsversicherung eingebracht, ebenso eine Verringerung der Beitragsklassen. Die Konferenz einigte sich jedoch auf Beibehaltung der Zwangsversicherung, und Abänderung der Beitragsstufen. Zu § 7 wurde beantragt, das Markensystem einzuführen, wie es die größeren Gewerkschaften eingeführt haben. Zu § 14, Arbeitslosen-Unterstützung, wurden andere Unterstützungs-Sätze normiert. Das Bräntiensystem soll beibehalten werden. Ferner wurde gewünscht, daß die Zahlstellenverwaltung die Berechnung der Umzugskosten selber regeln darf, indem es öfters vorkommt, daß die Hausgerätschaften noch mehrere Tage zum Schaden der Mitglieder auf dem Bahnhof lagern, bis die Anweisung vom Hauptvorstand erteilt wird. Nicht jeder ist aber in der Lage, die Transportkosten vorher zu decken. Es sollten überdies jedem, der sich verbessern kann, ohne weiteres Fahr- und Umzugskosten bewilligt werden. Ein Antrag Zell, auf Einstellung einer weiteren Unterstützungsdauer nach § 23 Absatz 3 des Statuts § 12 Wochenbeiträgen eine Unterstützungsdauer von 39 Wochen festzusetzen, wurde von der Konferenz abgelehnt. Zu § 38 Absatz 1 wurde beantragt: Bei Wahlbezirken, die weit auseinander liegen, auf 20 Mitglieder ein Delegierter, auf solche Bezirke, welche nahe bei einander liegen, auf 400 Mitglieder einen Delegierten zu entsenden. Es kann dabei eine große Ersparnis erzielt werden. Ebenso sind bei großen Zahlstellen die Doppelmandate nicht mehr zuzulassen. Die Einberufung der Generalversammlung ist 20 Wochen vor derselben im Verbandsorgan bekannt zu stellen. — Darnach wurden die schriftlichen Berichte der Zahlstellen verlesen, aus denen zu entnehmen war, daß noch eine große Anzahl Arbeitskollegen unserer Organisation fernstehen, und eine energische Agitation einsetzen muß. Zu Punkt 3 Verschiedenes wurde von den Delegierten über örtliche Verhältnisse in ihren Zahlstellen berichtet. Von Hornberg wurde der Wunsch geäußert, sobald wie möglich dort wieder zu versuchen, eine Zahlstelle ins Leben zu rufen. Demgegenüber erklärte Klein-St. Georgen, daß in Hornberg schon zum wiederholten Male eine Zahlstelle gegründet wurde und betonte, daß nicht im Interesse des Verbandes von den dort beschäftigten Genossen gehandelt worden sei, denn jedesmal haben Alle miteinander den Platz verlassen, ohne die Zahlstellenangelegenheiten vorerst zu regeln. Die Konferenz steht deshalb von weiteren Schritten in dieser Sache ab, bis die dortigen Fabrikverhältnisse gesunde, resp. geregelte sind, da es doch keinen Zweck hat, wenn man alle Jahre eine Zahlstelle gründet und sie dann wieder verloren geht. Der Vorsitzende ermahnte die Delegierten, immer den Ausbau des Verbandes im Auge zu behalten und mehr in engerer Fühlung als bis dato zu einander zu bleiben. Hiermit wurde die Konferenz um 4 Uhr geschlossen.

m. Zell a. H. Die öffentliche Porzellanarbeiterversammlung vom 4. April, in welcher Genosse A. Bauer aus Schorndorf über das Thema: „Die Porzellanarbeiter im Kampfe ums Brot“ referierte, war mäßig besucht. In drastischen Ausführungen behandelte Redner die Lage der

arbeitenden Klasse zur heutigen verteuerten Lebensweise, betonend, daß in keinem Falle die Entlohnung gerade in unserem Berufe auf der ganzen Linie Schritt gehalten habe mit der Verteuerung des Lebensunterhaltes. Ja es zeigt sich zum Teil, daß die Unternehmer seit Einsetzen der Krise weit eher geneigt sind, Reduzierungen an den in der guten Geschäftskonjunktur erkämpften Preisen vorzunehmen, trotzdem sie ihre Erzeugnisse bis zu 20 und 30 pCt. im Verlaufe erhöhten. Daß unsere Industrie mit die höchsten Dividenden abwirft, sollte doch eigentlich jeden Arbeiter anspornen zum Mitkämpfen um eine bessere Existenz, dieses könne aber nur durch massenhaften Eintritt in den Verband bewerkstelligt werden.

Sterbetafel.

Schirnding. Fritz Kaiser, Maler, geb. 3. Juli 1866 * zu Schirnding, gestorben am 18. April 1908 an Lungenleiden. Letzte Krankheitsdauer 9 Wochen.

Ehre seinem Andenken!

Adressen-Hendierungen

- Düsseldorf.** Schf. Jean Staßer, Nachener Str. 19, 2 Tr.
Erfurt. Wf. Oskar Körner, Ml., Glockenquergasse 10 part. Kv. Eduard Hartrodt, Ml., Iversgehofen, Lagerstr. 11, 1 Tr.
Freiwaldau. Wf. Otto Koscher, Dreher.
Gräfenroda. Wf. August Holland, Ml., Anspiegelgasse 1. Btrm. Ernst Hertam, Ml., Schulstr.
Ludwigsburg. Kff. Peter Nled, Marstallstr. 1. Umstände halber können Unterstügungen nur in meiner Wohnung und zwar von 12 bis 1/2 und abends von 6 Uhr ab perabfolgt werden.
Neuhaldensleben. Wf. Wilhelm Hermann Kurzstr. 5.
Rheinsberg. Btrm. Hermann Bringmann, Lange Str. 40.
Schmiedefeld. Kreis Schleusingen. Wf. Georg Lindig, Br., Bahnhofstr. 1. Schf. August Weiß, Dh., Sühler Str. 59b. Kff. Bernhard Reimer, Br., Sühler Str. 59b. Kv. Otto Schneider, Dh., Sühler Str. 108. Btrm. Georg Lindig, Br., Bahnhofstr. 1.
Sulzbach. Kv. Franz Willinger, Packer, Froschau 311.
Cambach. Wf. Fritz Lorke, Gf. Schf. Fritz Henneberg, Dietharz. Btrm. Fritz Lorke, Gf.
Waldsassen. Wf. Georg Kessler, Ml., Finkenbühlstr. 259.

Versammlungs-Anzeigen

- Hltwasser.** Sonnabend, 9. Mai, 7 Uhr außerordentliche Versammlung im „Deutschen Kaiser.“
Amberg. Sonnabend, 9. Mai, 8 Uhr, auf der Alm.
Arzberg. Sonnabend, 9. Mai, 8 Uhr, bei Witwe Hollering.
Bayreuth. Sonnabend, 9. Mai, abends 8 Uhr, bei Scheurer, Wiesenstraße. Beratung der Anträge zu Generalversammlung.
Berlin. Sonnabend, 9. Mai, 8 1/2 Uhr, Verwaltungssitzung im Bureau. — Sonnabend, 16. Mai, 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelshof 15, Saal I.
Breslau. Sonnabend, 16. Mai, im Kruppgarten. Kassieren der Beiträge nur in Versammlungen.
Charlottenburg. Sonnabend, 9. Mai, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Rosinenstr. 8.
Cöln. Donnerstag, 14. Mai, bei Otto Kauen, Schaafenstraße 1/3, abends 8 1/2 Uhr. Anträge zur Generalversammlung.
Düsseldorf. Sektion der Figuristen und Polychromeure, Sonnabend, 9. Mai, 8 1/2 Uhr, bei Riß.
Eisenberg. Sonnabend, 9. Mai, 8 1/2 Uhr, im Gambrinus.
Elmshorn. Sonnabend, 9. Mai, 8 Uhr, im Vereinslokal, Peterstr. 11.
Fraureuth. Sonnabend, 9. Mai, bei August Volkstädt.
Gotha. Sonnabend, 16. Mai, 8 1/2 Uhr im „Volkshaus“.
Goldlauter. Sonntag, 10. Mai, nachmittags 2 Uhr, bei Gebhard Heim, Goldlauter.
Gräfenhain. Montag, 11. Mai, im Gasthaus zum Steiger.
Ilmenau. Sonnabend, 9. Mai, in der Rosenau. Besprechung der Anträge.
Kahla. Sonnabend, 9. Mai, im „Thüringer Hof“, Vöbisch.
Kolmar. Sonnabend, 9. Mai, im Central-Hotel bei Hugo Wilmann.
Kronach. Sonnabend, 9. Mai, 5 Uhr, im „Bamberger Tor“.
Langewiesen. Sonnabend, 9. Mai, im „Felsenkeller“.
Lichte. Montag, 18. Mai, Versammlung und Singstunde.
Magdeburg. Sonnabend, 9. Mai, 8 1/2 Uhr, bei Paul Küster, Fabrikstr. 5/6.
Mitterteich. Sonnabend, 9. Mai, im „Bayrischen Hof“, abends 8 Uhr.
Neuhaldensleben. Sonnabend, 9. Mai, bei Herzog. „Sprechsaal“ liegt im Vereinslokal aus.
Piesau. Sonnabend, 9. Mai, 8 1/2 Uhr, bei Hugo Langer. Quartalsabschluss.
Reichenbach. Sonnabend, 9. Mai, 8 1/2 Uhr, Vortrag.
Schirnding. Sonntag, 10. Mai, nachmittags 2 Uhr.
Schmiedefeld. Sonnabend, 9. Mai, 8 1/2 Uhr, im „Meininger Hof“.
Schönwald. Sonnabend, 16. Mai, abends 7 1/2 Uhr, bei M. Achziger.
Stadtilm. Sonnabend, 9. Mai, 8 Uhr, im Schießhause.
Uegesack. Sonnabend, 16. Mai, 8 1/2 Uhr, bei Oberbeck. Anträge zur Generalversammlung.
Wittenberg. Sonnabend, 9. Mai, 8 Uhr im Vereinslokal.

Anzeigen

Schmiedefeld. Zur Feter des diesjährigen **Stiftungsfestes** hält die Zahlstelle Sonntag, 10. Mai, von nachmittags 4 Uhr, im Meininger Hofsaale einen öffentlichen Ball ab. Die Kollegen und Kolleginnen der umliegenden Zahlstellen werden freundlichst dazu eingeladen. Die Zahlstellenverwaltung.

Ilmenau. Der Porzellanmaler Bernhardt Verdiczomer, welcher bis vor kurzem in Langewiesen war, wird ersucht, seine Adresse an mich gelangen zu lassen. Emil Hoffmann, Gauleiter, Ilmenau.

2. Agitationsbezirk (Wittenberg). Unsere diesjährige Vertrauensmänner-Konferenz findet am Sonntag, den 17. Mai, in Roslau, Restaurant „Zur Krone“ statt. Anfang 11 Uhr vormittags. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorortes und der Vertrauensmänner. 2. Agitation. 3. Stellungnahme zur Generalversammlung. 4. Verschiedenes. Die Berichte der Vertrauensmänner sind schriftlich mitzubringen. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht. Der Vorort.

Arbeitsgesuche u. Arbeitsangebote kostenlos

Arbeitsmarkt

Offerten-Beförderung nur bei Porto-Einzufügung

Arzberg. Kollegen, welche gesonnen sind, hier in Arbeit zu treten, werden dringend ersucht, sich vorher bei der Zahlstellenverwaltung zu erkundigen.

Döbeln. Maler, speziell der Blech- und Lackwarenbranche werden ersucht, bei eventuellen Engagements nach hier, vorher bei der Zahlstellenverwaltung über die hiesigen Verhältnisse Erkundigungen einzuholen. Porto wird vergütet.

Sulzbach. Da in letzter Zeit im St. Anna-Institut verschiedene Kollegen gekündigt wurden, so möchten wir die Kollegen der Gips- und Terrakottabrache ersuchen, sich zuerst bei der hiesigen Zahlstelle über die Verhältnisse zu erkundigen.

Cassel. Kollegen, welche gewillt sind, in Cassel in Arbeit zu treten, werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, sich vorher bei der Verwaltung zu erkundigen, einerlei was für eine Branche.

Obermaler zur selbständigen Leitung der Malerei einer Emailschilder-Fabrik gesucht. Derselbe muß in Email- und Farbschrift, sowie im Steindruck- und Schablonen-Verfahren firm sein. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter G. S. an die Expedition dieser Zeitung.

Gießerinnen, welche perfekt leichtes Porzellan-Gebrauchsgeschirr gießen können, möglichst sofort gesucht. Wochenlohn 15 Mark. K. Th. Sommer, Neumüllerstr., Rendsburgerstr. 85.

Glasurer. Suche zum sofortigen Antritt einen tüchtigen gewissenhaften Glasurer. Gustav Richter Porzellanfabrik, Charlottenburg.

Dreher für größeres Flachgeschirr, welcher an saubere Arbeit gewöhnt ist, sucht Stellung. Zeugnisabschriften stehen zur Verfügung. Offerten unter G. R. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Maler, gut in Schrift, Fond, Stempel, Farben sowie Goldstaffage, tüchtig im Musterentwerfen, guter Stahlplatten-Graveur sucht passende Stellung. Offerten unter B. N. erbeten.

Former und Formgießer, bewandert im Formen, Formgießen und Modellmachen sucht per sofort dauernde Stellung. Offerten unter G. S. an die „Ameise“ erbeten.

Maler, erfahren in Fond, Dekor und Staffage sucht baldigst Stellung. Offerten unter G. S. an die Ameise erbeten.

Preis der 2 getheilten Peltzelle 80 Pfennig

Geschäfts-Anzeigen

Vorausbezahlung ist Bedingung

Goldschmiere und alle goldhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen bei streng reeller Bedienung (Preisliste frei) **Otto Seifert, Zwickau in Sachsen, Osterweihstr. 32.**

Goldschmiere, verdicktes Glanzgold und sonstige goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekte. **Emil Böhme, Eisenberg S.-A. Aeltestes Geschäft dieser Art.**

Goldschmiere, sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mk. 60 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt. **H. Haupt, Dresden-A., Gneisenaustr. 6.**

Goldschmiere, Goldflaschen und alle goldhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen bei pünktlicher reeller Bedienung. **Oskar Rottmann, Stadtilm in Thüringen.**

Rechnungs-Abschluß

der Hauptkassen des Verbandes der Porzellanarbeiter und -Arbeiterinnen pro 1. Quartal 1908.

Einnahme	Verbands- kasse		Kautions- kasse		Ausgabe	Verbands- kasse		Kautions- kasse	
	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.		Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
An Kassenbestand	4910	08	3181	80	Per Aushilfe an die Zahlstellen	63745	40		
„ Einwendungen der Zahlstellen	89547	77	—	—	„ Gerichts- und Rechtsanwaltskosten	40	—		
„ Privatabonnements	470	17	—	—	„ Beiträge an die Generalkommission	588	16		
„ Insertionsgebühren	88	50	—	—	„ Reisegelder und Diäten	301	20		
„ Eingefandte Kautionen			996	80	„ Agitation	68	60		
„ Zinsen	3469	—	158	50	„ Druckkosten der Ameise	4108	40		
„ Verkaufte Wertpapiere	88774	55	—	—	„ Expeditionsporto	1080	22		
„ Freiwillige Beiträge	800	—	—	—	„ Autorenhonorar	18	—		
					„ Miete für die Redaktion	63	—		
					„ Zeitungsabonnement	30	12		
					„ Utensilien für die Redaktion	1	10		
					„ Packmaterial	4	80		
					„ Porto für Redaktion	18	35		
					„ Zurückgezahlte Kautionen			1420	44
					„ Gehälter	3075	—		
					„ Schreibhilfe	1658	95		
					„ Sitzungsentzündung	293	40		
					„ Entschädigung der Revisoren	8	80		
					„ Porto	394	25		
					„ Bureaubedarf und Material	259	10		
					„ Drucksachen	396	30		
					„ Buchbinderarbeiten	38	50		
					„ Depotgebühren	35	—	6	50
					„ Bureauumiete	118	75		
					„ Bureaureinigung	56	85		
					„ Heizung und Beleuchtung	41	86		
					„ Versicherungsbeiträge	16	64		
					„ Sonstige Ausgaben	185	68		
Summa	88060	02	4336	60	Summa	76641	43	1426	94
					Bestand	11418	59	2909	66
					Summa	88060	02	4336	60

Vermögen	Verbands- kasse		Kautions- kasse	
	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
3% Deutsche Reichsanleihe	94000	—	8000	—
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	—	—	2200	—
Darlehen an den böhmischen Verband	5984	02	—	—
Kassenbestand der Hauptkasse	11418	59	2909	66
Kassenbestand der Zahlstellen	14320	22	—	—
Summa	125722	83	13109	66

Mitgliederbestand	Am Schluß des		Zugang	Abgang
	3. Quart. 1907	4. Quart. 1907		
Zahlstellen	194	197	3	—
Mitgliederzahl	14704	14878	174	—

Revidiert und für richtig befunden:
 Charlottenburg, den 13. April 1908.
 Max Bressen. Otto Henning.
 Paul Jeller.

Charlottenburg, den 31. März 1908.

Wilhelm Herden,
 Verbandskassierer.